

## Die Schmetterlinge in Schleswig-Holstein

# Bunte „Sommervögel“ brauchen Hilfe

Früher zählten bunte Schmetterlinge zum alltäglichen Bild der verschiedensten Landschaftsbereiche. In der heutigen Kulturlandschaft muß man die letzten naturnahen Flächen gezielt aufsuchen, um die wenigen verbliebenen „Sommervögel“ noch zu Gesicht zu bekommen.

**I**m Auftrag des Landesamtes für Natur und Umwelt wurde die Situation der Großschmetterlinge in Schleswig-Holstein in den letzten Jahren untersucht. Das Ergebnis liegt mit der Roten Liste „Die Großschmetterlinge Schleswig-Holsteins“ vor, in der die gefährdeten Arten aufgeführt sind. Hierzu wurden historische Sammlungen, Ergebnisse ehrenamtlicher Kartierer und Literaturangaben ausgewertet. Ergänzend wurde auf zahlreichen Exkursionen gezielt nach bestimmten Arten gesucht.

801 Nachfalterarten und 84 Tagfalterarten konnten in Schleswig-Holstein nachgewiesen werden. Davon sind einige sogenannte Wanderfalter oder „Arealerweiterer“, die unregelmäßig oder in jedem Jahr in unterschiedlicher Anzahl in Schleswig-Holstein auftreten können. Einige Arten wurden nur als Einzeltiere gefunden. Von den übrigen Arten mußten 40 Prozent aller Nachfalter und 79 Prozent aller Tagfalter in die Rote Liste aufgenommen werden. Dabei gibt es eine Reihe von weit verbreiteten Schmetterlingsarten mit hoher ökologischer Anpassungsfähigkeit, aber auch hochspezialisierte und nur an einer Pflanzenart fressende Arten. Gerade letztere sind erwartungsgemäß die Arten, die sich in der Roten Liste wiederfinden.

So ist der Ulmen-Zipfelfalter (*Satyrion w-album*) auf alte Ulmen angewiesen. Durch das



Ulmensterben, aber auch durch forstliche Maßnahmen, wie zum Beispiel die frühere Trockenlegung der Wälder, sind diese Bäume und damit dieser Falter selten geworden. Schmetterlinge sind als Raupe und häufig auch als blütenbesuchende Falter an ganz spezielle Pflanzenarten gebunden. Aber das Vorkommen der jeweiligen Pflanzenart allein reicht oftmals nicht aus, den hohen Ansprüchen der Schmetterlinge zu genügen. Bestimmte Standorte, Entwicklungszustände der Pflanzen, Lebensraumstrukturen und mikroklimatische Verhältnisse sind ebenso entscheidend. Besonders anspruchsvolle Arten benötigen ein enges Nacheinander verschiedener Lebensräume. Nur so können die unterschiedlichen lebensnotwendigen Ansprüche der Raupen und der Falter erfüllt werden.

Die Hauptursache für die Gefährdung der Schmetterlinge ist die Zerstörung ihrer Lebensräume. Auf Feucht- und Niedermoorwiesen war ehemals der Lilagoldfalter (*Lycaena hippothoe* L.) weit verbreitet. Frühere Schmetterlingsfor-

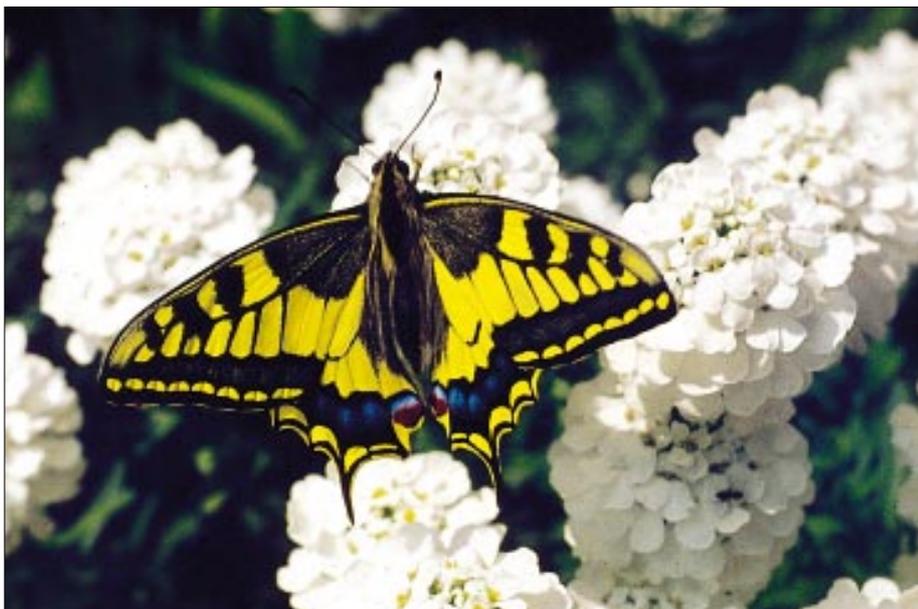
scher verzichteten auf eine Aufzählung von Fundorten, da die Art „überall vorhanden sei“. Heute ist nur noch eine kleine Population im Norden Schleswig-Holstein bekannt. Der Fortbestand ist aufgrund der geringen Zahl noch vorkommender Tiere sehr fraglich. Diese Schmetterlingsart reagiert sehr empfindlich auf Düngereinträge in ihren Lebensraum.

Insbesondere sind die Arten der Moore, Heiden und Magerrasen gefährdet. Gerade hier kommen Pflanzen vor, die an nährstoffarme und kleinklimatisch besondere Standorte angepaßt sind. Sie sind wiederum Lebensgrundlage einer selten gewordenen Schmetterlingsfauna. Mit dem Verschwinden dieser Landschaftsbereiche verschwinden auch die Falter.

Die ehemals für Norddeutschland charakteristischen großflächigen Hochmoore sind in Schleswig-Holstein durch Entwässerung und Abtorfung auf Restflächen zusammengeschrumpft. Hier leben hochspezialisierte Schmetterlingsarten, die auf den verbliebenen Restflächen stark isoliert sind. Durch diese Isolation ist die Wiederbesiedlung renaturierter Gebiete nicht einfach, zumal sich einmal zerstörte Lebensräume in absehbarer Zeit nicht wieder in den ursprünglichen Zustand zurückversetzen lassen. Bei Maßnahmen zur Moorreanaturierung, wie zum Beispiel Anstauprojekten, muß darauf geachtet werden, daß der Wasserstand nur langsam und über einen längeren Zeitraum angehoben wird. Sonst ertrinken die nicht mobilen Entwicklungsstadien der Insekten und die letzten isolierten Teilpopulationen werden direkt vernichtet. Typische und gefährdete Bewohner der Hochmoore sind beispielsweise die Eulenfalter *Coenophila subrosea* und *Celaena haworthii*, die leider keine deutschen Namen haben, oder der Hochmoor-Perlmutterfalter (*Boloria aquilonaris* ST).

Aufgrund seiner langen Küstenlinie ist in Schleswig-Holstein die Sicherung der Lebensräume der Küstenschmetterlinge von besonderer Bedeutung. Nur in den Salzwiesenbereichen der Nordsee ist der Eulenfalter *Mythimna favicolor* verbreitet. Durch die Zerstörung ihres Lebensraumes, durch Eindeichungsmaßnahmen oder intensive Beweidung ist diese Art in Schleswig-Holstein stark gefährdet. Auf den Inseln Sylt und Amrum kommt im Küstenbereich der Spanner *Scopula emutaria* vor. Die einzigen weiteren deutschen Vorkommen auf den Ostfriesischen Inseln sind wahrscheinlich erloschen. Die Dünenbereiche wiederum haben große Bedeutung sowohl für spezialisierte Küstenarten, als auch für wärmeliebende Schmetterlinge der Trocken- und Magerrasen. Während die Weißdünen mit Strandhafer (Lebensraum des Eulenfalters *Mythimna litoralis* und der Rostbinde *Hipparchia semele*) im Zuge von Küstenschutzmaßnahmen heute zumindest in vielen Bereichen als gesichert angesehen werden können, sind die landwärts folgenden artenreichen Grau- und Braundünen stark beeinträchtigt worden und einem wachsenden Druck durch Erholungssuchende ausgesetzt.

Schilfröhrichte sind in Schleswig-Holstein noch ausgedehnt worden. Hier kommt eine Anzahl von Schmetterlingsarten vor, die in anderen Bundesländern stark gefährdet sind. So sind einige Arten der Eulenfalter auf Schilf be-



Der Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*) lebt in sandigen und moorigen Lebensräumen. Wilde Möhre, Fenchel, Engelwurz und Sumpf-Haarstrang sind die Nahrungspflanzen der Raupe

Foto: Winfried Wilden



Das Kleine Nachtpfauenaug (Saturnia pavonia L.) ist in Schleswig-Holstein gefährdet. Die Lebensräume dieses Nachtfalters sind Heiden und Moore  
Foto: Dr. J. Eigner

ziehungsweise Schilfstengel (wie Arten der Gattung Archanara) oder auf Rohrkolben (wie *Nonargia typhae*, *Archanara sparganii*) spezialisiert, die in Schleswig-Holstein (noch) nicht gefährdet sind. Gerade für diese Arten hat Schleswig-Holstein eine besondere Verantwortung zu ihrer Erhaltung.

Teilweise ist aber auch eine genaue Einschätzung der Gefährdung spezieller Arten wie zum Beispiel beim Schwalbenschwanz (*Papilio machaon* L.) nicht möglich. In den letzten Jahren wurde er wieder häufiger beobachtet. Zahlreiche Meldungen über gezüchtete und ausgesetzte Tiere machen jedoch eine Bewertung der Bestandssituation unmöglich. Dem Schwalbenschwanz wird durch solch kurzfristige Aktionen wenig geholfen. Sinnvoll ist nur die Erhaltung seiner natürlichen Lebensräume.

Neben der Zerstörung langfristig stabiler Lebensräume, wie der Moore, ist durch Eindeichung, Trockenlegung, Siedlungsbau, Flußbegradigung, Sperrwerke, Flurbereinigung und ähnlichen Landschaftswandel die natürliche Dynamik von Lebensräumen heute vollständig unterbunden worden. Landschaften unterlagen früher einem ständigen Wandel. Naturprozesse wie Überschwemmungen, Stürme oder Brände bewirkten dynamische und für einige Arten notwendige Lebensraumveränderungen. Es entstand ein Mosaik verschiedener Biotope in unterschiedlichen Entwicklungsphasen, das für viele heimische Tier- und Pflanzenarten überlebensnotwendig ist. Die hieran angepaßten Arten sind auf derartige natürliche Abläufe angewiesen und daher heutzutage meist nur noch in nutzungsgeprägten Ersatzhabitaten, wie Kiesgruben, Spülfeldern oder Standort- und Truppenübungsplätzen, zu finden. Nur auf militärischen Übungsflächen sind noch derart große zusammenhängende Bereiche erhalten. Deshalb sind diese Flächen bedeutende Refugien für heute bedrohte Schmetterlingsarten, wie dem Mittleren Perlmutterfalter (*Agrynnis niobe*). Naturschutzgebiete und andere verlebene naturnahe Lebensräume liegen dagegen meist

isoliert und sind im Verhältnis zur umgebenden Nutzlanschaft oft zu klein. Langfristig, das heißt über Jahrzehnte über Jahrhunderte, können Arten nur in großen zusammenhängenden Populationen oder in miteinander in Verbindung stehenden Teilpopulationen überleben. Zufällige Katastrophen, Lebensraumveränderungen oder genetische Verarmung können sonst zum Aussterben führen. So wird wahrscheinlich die letzte Population des Abbiß-Schneckenfalters (*Euphydryas aurinia*) in Schleswig-Holstein aufgrund ihrer geringen Individuenzahl und der isolierten Lage, die keinen Individuenaustausch mit anderen Populationen mehr ermöglicht, mittelfristig nicht überleben können.

Auch die grauen Verwandten der bunten Tagfalter, die Nachtfalter, sind in Schleswig-Holstein gefährdet. Eine nicht zu unterschätzende Gefährdung unserer Nachtschmetterlinge liegt in der Zunahme künstlicher Lichtquellen. Unzählige Individuen zahlreicher Arten werden jedes Jahr von Straßenlaternen, Hausbeleuchtungen, Reklameflächen und ähnlichem angelockt und bleiben vielfach im Bereich des Lichtscheins sitzen. Hier fallen sie nicht nur überproportional Fledermäusen oder Spinnen zum Opfer, sondern sie werden vor allem aus ihren Lebensräumen herausgelockt und gehen somit für die Fortpflanzung innerhalb ihrer Population verloren.

#### Was kann jeder tun?

Den Spezialisten unter den Schmetterlingen kann zwar nur durch den Erhalt und die Förderung ihrer Biotope geholfen werden. Es gibt jedoch zahlreiche Arten, die dem Menschen in den Siedlungsbereich beziehungsweise die Gärten folgen. Je naturnaher ein Garten gestaltet ist, desto mehr Arten werden dort leben können. Der Verzicht auf Spritzmittel, Düngemittel und den Einsatz von Torf sollte selbstverständlich sein. Nicht jede kleine Ecke im Garten muß gepflegt sein. Je mehr Raum einer natürlichen

Entwicklung gegeben wird, desto mehr Schmetterlingsarten können sich ansiedeln.

Die Bepflanzung im Garten sollte sich an standorttypischen, einheimischen Pflanzenarten orientieren. Exotische Blumen und Gehölze haben wie der gepflegte englische Rasen im Schmetterlingsgarten nichts zu suchen. Empfehlenswert sind beispielsweise Sträucher wie Schlehe, Weißdorn oder Heckenrose, aber auch alte, hochstämmige Obstbaumarten. An Eichen, Birken, Weiden und Zitterpappeln leben ebenfalls die Raupen vieler Falterarten. Ein abwechslungsreiches Angebot einheimischer Blumen sorgt dafür, daß sich Schmetterlinge beim Blütenbesuch beobachten lassen.

Für Nachtfalter ist es beispielsweise wichtig, die Beleuchtung im Außenbereich zu minimieren. Überlegungen, ob Lampen die ganze Nacht brennen müssen oder vielleicht ein Bewegungsmelder weiterhilft, sind ebenso sinnvoll, wie der Einsatz von Natriumdampflampen, die aufgrund ihres Lichtspektrums keine so starke Lockwirkung auf Nachtschmetterlinge haben.

Die „Großschmetterlinge Schleswig-Holsteins – Rote Liste“ erhalten Sie beim Landesamt für Natur und Umwelt, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, Telefon (0 43 47) 7 04-2 30.

Detlef Kolligs, Arne Drews,  
Landesamt für Natur und Umwelt  
des Landes Schleswig-Holstein

## 180 Kilometer langer Nordseeküstenradweg

Nordfriesland erfreut sich bei Radfahrern großer Beliebtheit. Ein umfassendes Netz von Radwanderwegen lädt zum Radeln ein. Mit der Abnahme eines 2,5 Kilometer langen Rad- und Treibselweges wurde die Lücke eines 179 Kilometer langen Nordseeküstenradweges in Nordfriesland geschlossen. Damit ist der insgesamt ca. 400 Kilometer lange Nordseeküstenradweg in Schleswig-Holstein vollendet.

Der rund 180 Kilometer lange nordfriesische Küstenradweg ist Bestandteil des Gemeinschaftsprojektes „North Sea Cycle Route“, das eine Länge von 5500 Kilometer aufweist. Beteiligt sind neben den deutschen Bundesländern Niedersachsen und Schleswig-Holstein auch England, Norwegen, Schweden, Dänemark und Holland. Mit der Fertigstellung des Küstenradweges kann Nordfriesland, von Dänemark kommend ab Grenzübergang Rutebüll bis zum Eidersperrwerk als Übergangspunkt nach Dithmarschen küstennah und verkehrssicher „erradelt“ werden.

Der neue fünf Kilometer lange Radweg bringt mehr Sicherheit für die Radfahrer und dient gleichzeitig als Treibselabfuhrweg. Die Kosten der Baumaßnahme betragen 1,860 Millionen DM. Davon trägt das Land Schleswig-Holstein 840 000 DM aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur und 660 000 DM aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz. 360 000 DM haben der Kreis Nordfriesland, die Ämter Stollberg und Bökingharde sowie die Gemeinden Dagebüll, Ockholm und Reußenköge aufgebracht.

Hans Carstensen